

halten. Der Feding liefert das Wasser für das Vieh, während als Trinkwasser in besondern Zisternen auf den einzelnen Grundstücken das von den Dächern abfließende Niederschlagswasser gesammelt wird. In früherer Zeit wurden diese Zisternen in flaschenartiger Form aus Soden gebaut, das ist die oberste mit Wurzeln durchsetzte Erdschicht der Halligwiesen. Jetzt wird auch Ziegelmauerwerk dazu verwendet. Die Schöpfbrunnen sind mit den hohen Gestellen hebelartiger Ziehbrunnen eingerichtet. In neuester Zeit wird teilweise mit Erfolg der Versuch gemacht, durch Tiefbohrungen süßes Wasser als Trinkwasser zu gewinnen.

Das Nordfriesenhaus.

In seiner einfachsten Form bildet das nordfriesische Haus ein längliches Rechteck, das, wenn irgend möglich, entsprechend der vorherrschenden Windrichtung genau von Westen nach Osten orientiert ist, so daß der etwa in der Mitte gelegene Eingang nach Süden gerichtet ist. Das auf Tafel 9, Abb. 11 dargestellte, 1634 unmittelbar nach der großen Sturmflut, der Männertränke, erbaute Haus Hansen in Klockries in der vorhergenannten Böckingharde zeigt diese einfache Form und zugleich alle altertümlichen Einrichtungen. Die mit einem vorderen und hinteren Eingange versehene Diele verbindet den Wohnflügel mit dem Wirtschaftsflügel. Ist die Diele mehr als ein

Fach breit, so wird der überflüssige Raum zum Einbau von Kammern und Alkoven benutzt. Im Wohnflügel wird etwa zweidrittel der Haustiefe durch die Wohnstube und den Pesel, der Rest durch die Küche und die Kammer eingenommen. Diese vier Räume sind so durch hölzerne Zwischenwände geteilt, daß etwa am Schnittpunkte der letzteren der Küchenherd angeordnet ist, welchem der Bilegger der Wohnstube und der Backofen angeliedert ist. Über dem Herde ist ein Schornstein angelegt. Nimmt man an, daß der Wohnflügel in ältester Zeit aus einem Einraume bestand, der später durch Abschlüge und schließlich durch volle Zwischenwände in die genannten vier Räume geteilt wurde, so hätte also der alte Herd in gleicher Weise wie beim skandinavischen, aus einem Raume bestehenden Hause inmitten dieses Raumes gestanden, und der Umstand, daß in allen älteren Friesenhäusern der Herd stets am Schnittpunkte jener vier Räume in der Mitte des Wohnflügels und nicht etwa an der Dielseite steht, läßt darauf schließen, daß sich hier eine alte aus dem Einraum stammende Gewohnheit erhalten hat. Der Wirtschaftsflügel wird zwar von einem Längsgang durchzogen,

welcher bis zum Giebel reicht und dort in einer Stalltür endet, aber die Tenne durchbricht, abweichend vom Sachsenhause, als Quertenne den Bau senkrecht zur Längsachse. Die ganze Bauanlage ist allerdings eine dreischiffige wie beim Sachsenhause. Auch die Hauptstiele stehen im Inneren des Gebäudes und tragen die Balkenlage und das Dach (vgl. Tafel 9, Abb. 3 Haus Axen in Lindholm). Aber der Unterschied der lichten Höhe im Mittelschiff und Seitenschiff ist nur ein geringer, und die Tiefe der Seitenschiffe, die gewissermaßen verküppelt erscheinen, ist ebenfalls sehr mäßig. Die Breite der Binderfelder, Fache, beträgt durchschnittlich nur 1,80 m. Der ganze Innenbau ist ein gedrungener, wenig weiträumiger. Besonders eigenartig ist die Überdeckung der schmalen Seitenschiffe und ihre Verbindung mit den Mittelstielen. Der Hauptsparren setzt auf die Balkenlage des Mittelschiffes auf. In seiner Verlängerung sind besondere kleine Sparren von den starken Balkenunterzügen nach der Außenwand und einer auf letzterer lagernden Fußfette geführt.

Diese Fußfette ist mit den Innenstielen durch kurze Zangen verankert, während die Hauptstiele sowohl mit den Balken als auch in der Längsrichtung durch Kopfbänder abgesteift sind. Die Kopfbänder unter den Balken sind besonders stark und aus gekrümmtem Holze hergestellt (Blatt 9, Abb. 13 und Blatt 10, Abb. 5). Auf diese Weise wurde eine außerordentlich feste Zimmerung erzielt, welche bei einer Über-

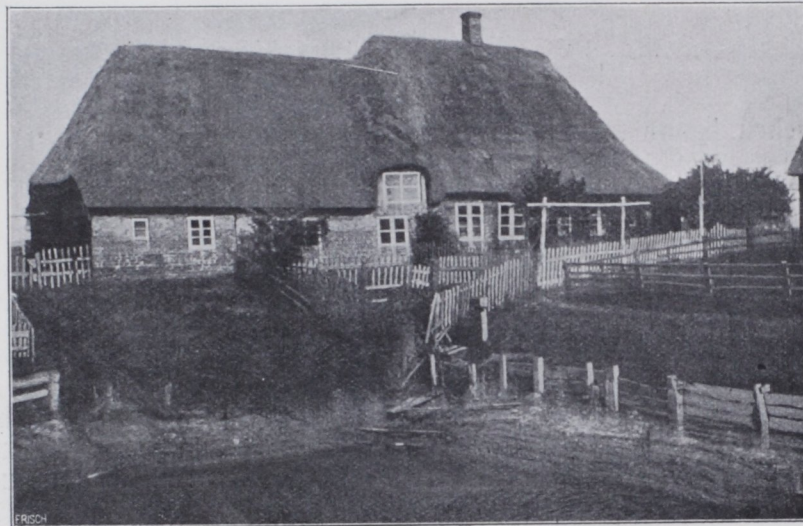


Abb. 35. Hallig Oland. Viehtränke in der Wurt.

flutung des Hauses auch dem Wogenandrang standhalten konnte, zumal da die eichenen Stiele in den Boden fest eingerammt waren. So konnte das Gerüst des Hauses noch dem Wasser standhalten, selbst wenn die Umfassungswände bereits unterspült und eingedrückt waren.

Dem Friesenhouse besonders eigenartig ist, daß das verkümmerte niedrige Seitenschiff einen Teil der Stuben mit bildet. Es entsteht hier zwischen dem balkentragenden Unterzug und der Außenwand eine schräge Decke, welche mit einer Holztäfelung, dem sogenannten Kudschild oder Katzenschild versehen ist. Zwischen dieser Decke und der Sparrenlage bildet sich ein niedriger toter Raum, welcher nur noch für Katzen zugänglich ist und demnach Veranlassung zu dem Namen Katzenschild wurde. Die im Stallflügel dicht gedrängt in jedem Fache stehenden Stiele (vergl. Abb. 36) sind im Wohnflügel auf die Zwischenwände beschränkt, so daß die Balkenunterzüge dort zwei, ja drei, wohl gar vier Fache weit freitragen müssen. Demnach mußten diese Unterzüge aus besonders starkem Holze gefertigt werden.

Bei größeren Anlagen wird der Grundriß dadurch be-

reichert, daß im Wohnflügel zu den zwei Stuben, der dönsk und dem pisel, noch eine dritte (im Haus Prott Tafel 10, Abb. 4), die Osterstube, hinzutritt. Ausnahmsweise wird, wie am Pesel des Kapitänshauses auf Hallig Hooge, wohl auch die Vorderwand des Hauptraumes vor die Front vorgezogen. Besonders häufig ist jedoch die Anfügung weiterer Wirtschaftsflügel an das Haupthaus. Haus Hansen in Keitum ist ein Beispiel eines hakenförmigen Ansatzes, wie er besonders auf der Insel Sylt üblich ist. Er wird gern an die Windseite gelegt, um den Hof und den angrenzenden Garten gegen den Seewind zu schützen. Ein weiterer Schutz des Hausgartens gegen den Wind wird durch anschließende hohe Steinwälle mit aufgesetzten Lattenzäune erzielt. Auf der Insel Föhr haben

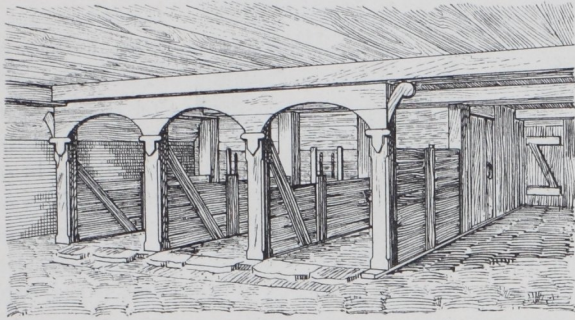


Abb. 36. Haus Petersen in Boldixum. Pferdestall.

derartige Anbauten häufiger dieselbe Längsrichtung und werden so an das Hauptgebäude geschoben, daß die Hinterwand des Haupthauses einen Teil der Vorderwand des Anbaues bildet. Vielfach sind derartige Anbauten, namentlich auch auf Föhr, nachträglich dem Hauptbau angefügt worden, so der hauberg-

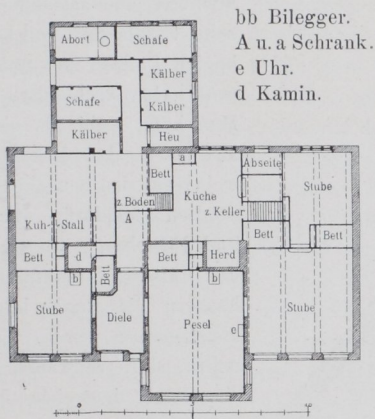


Abb. 38. Kapitänshaus auf Hallig Hooge.

artige Anbau des Hauses Kaspersen in Nieblum. Die Scheune und die Tenne ist dann im Anbau untergebracht. Die Dächer dieser Anbauten sind für die Überdeckung der vorspringenden Schweineställe tief herabgezogen, während die hohen Scheunentore meistens in einem Dachausschnitte liegen (Haus Andresen in Boldixum auf Föhr Tafel 9, Abb. 14 und Haus Kaspersen, Abb. 39).

Ein besonders altertümlicher Hausanbau ist der des Hauses Axen in Lindholm (Tafel 9, Abb. 7). Auch hier tragen eingegrabene Stiele das Dach, rückseitig ist noch ein verkümmertes Seitenschiff vorhanden. Der untere Teil der Außenwände ist als Bohlwand konstruiert, wohl eines der

letzten Beispiele dieser alten Wandkonstruktion in Friesland, während im oberen Drittel die Fache ausgemauert sind. (Tafel 9, Abb. 5 und 6). Eine Ausnahmestellung nimmt das Kapitänshaus auf der großen Warf der Hallig Hooge, »Hans-warf« oder »Königswarf« genannt ein, welches 1767 vom Kapitän Stinke Tadens erbaut wurde, und dessen Hauptwohnraum unter dem Namen Königspesel bekannt ist. Der Wirtschaftsflügel, welcher dem Hauptbau hinten angehängt ist,

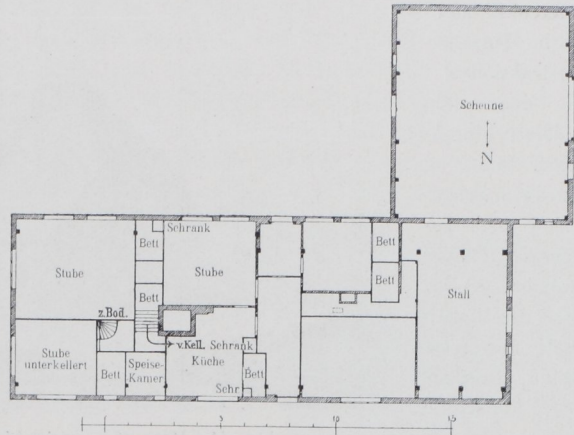


Abb. 37. Haus Hansen in Keitum.

nimmt nur wenig Raum ein, während die ganze Vorderseite des Hauses zu Wohnzwecken ausgenutzt ist. Dementsprechend sind in diesem mehr städtischen Hause bereits zwei Schornsteine angelegt.

In den festländischen Marschen wuchs der landwirtschaft-

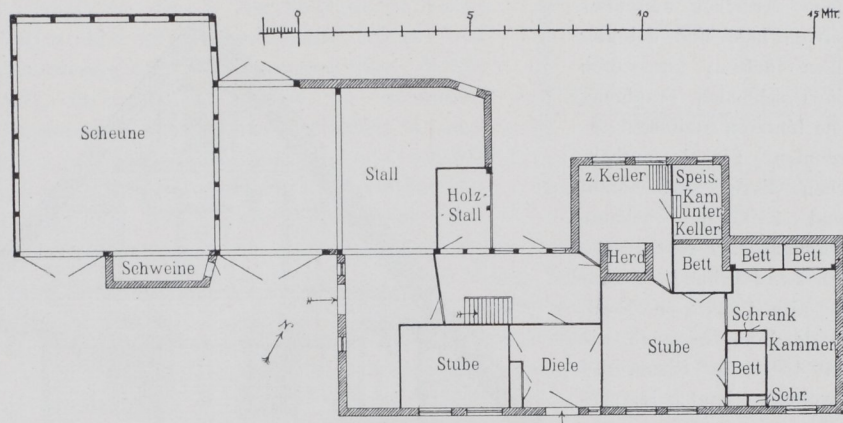


Abb. 39. Haus Kaspersen in Nieblum. 1640—50.

liche Betrieb nach dem Fortschreiten der großen Eindeichungen immer mehr an Umfang und es entstanden größere Marschgüter, ähnlich wie in Dithmarschen und Eiderstedt. Das altfriesische Haus reichte für den Viehstand und die Wirtschaftsräume nicht mehr aus und wurde durch Anhängung größerer Flügelbauten erweitert, so daß das Haupthaus schließlich nur noch für Wohnzwecke eingerichtet blieb. Ein Beispiel dieser Art, der Hof Groß-Bombüll in der Wiedingharde, nicht weit vom Seedeich des Wattenmeeres gelegen, ist auf Tafel 9, Abb. 24—26 wiedergegeben.



Abb. 40. Rathwand im Hause Kaspersen.

Die alte Warf ist noch jetzt an drei Seiten von doppelten breiten Wassergräben umgeben. Der erste Bau, das Haupthaus und der vordere Teil des Stallflügels sind im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts errichtet. Dann folgte 1703 die erste Scheune, 1832 die Verlängerung des Stallflügels und schließlich 1843 der zweite Scheunenflügel nebst den neuen Zutaten des Wohnflügels, so daß der Hof jetzt rund 1400 qm bebaute Grundfläche umfaßt. Auch die späteren Zutaten sind in den Baukonstruktionen nach den alten Vorbildern durchgeführt. Selbst an der neusten Scheune sind noch gebogene Kopfbänder verwendet. Das Innere des Hauses enthält nur noch einzelne altertümliche, kunstvolle Möbel, außerdem aber den in Taf. 9, Abb. 25 dargestellten Tropfstein, welcher aus mit Häcksel vermischtem Ton gebrannt ist und als Filter für das Brunnenwasser diente.

Ähnliche große Höfe finden sich noch in der Umgebung von Tondern und Hoyer, z. B. der Anfang des 17. Jahrhunderts erbaute Hof Hemgaarde bei Hoyer, welcher vier einen Mittelhof umschließende Flügel und dahinter einen fünften, nur durch einen schmalen Traufgang vom hinteren Stallflügel getrennten Flügel enthält. Auch dieser Hof umfaßt rund 1300 qm bebaute Grundfläche. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts war die alte Bauart in Nordfriesland im Gebrauch, wie ein 1850 in Risum bei Lindholm erbauter Hof beweist.

Aufbau des Friesenhauses im Äußeren.

Die alten friesischen Häuser sind aus rotem Backstein erbaut und mit Reth gedeckt. Der Ziegel hat trotz seiner mäßigen Festigkeit den Jahrhunderten getrotzt. Es wurde mit weißem Muschelkalkmörtel nachträglich gefügt. Man findet auch Ziegel mit Jahreszahlen und Buchstaben, so am Haus Axen in Lindholm. Die Häuser passen mit den langen einheitlichen Dächern und den verhältnismäßig niedrigen Mauern recht gut in die flachen Landschaften der Marschen und der Inseln. Die Frontmauern, namentlich der älteren Häuser,

haben so geringe Höhe, daß nicht nur für die Scheunentore, sondern selbst für die kleinen Eingangstüren das Dach hinaufgezogen werden mußte (Vgl. Rückseite des Hauses Hansen in Klockries Abb. 41). Das Dach pflegt an den Giebelseiten etwa in halber Höhe abgewalmt zu werden. Der hohe Giebel aus Nieblum (Taf. 10, Abb. 16) ist eine der wenigen Ausnahmen. Über der meistens nach Süden gelegenen Haupteingangstür, etwa in der Mitte der Längsfront, wurde in der Regel ein schmaler spitzer Giebel angelegt, der bei den ältesten Bauten von der First bis nahe zur Traufereichte (Tafel 10, Abb. 1 und 2) und die Heuluke aufnahm. In späterer Zeit wurde dieser Giebel zum Einbau einer Dachstube ausgebildet und dann unter



Abb. 41. Haus Hansen in Klockries (Bükingharde). 1634. Rückseite.

Höherführung der Seitenwände flacher abgedeckt. Das Mauerwerk wurde ganz glatt gemauert. Nur einzelne der ältesten erhaltenen Häuser der Bükingharde, so z. B. Haus Hansen in Klockries und Axen in Lindholm zeigen eine Ausbildung der Giebel mit Putznischen, welche oben von kleinen Rundbogen- oder Flachbogenfriesen abgeschlossen sind. Auch

kommen ebendasselbst einzelne rundbogige und korbogige Portale mit reicher profilierten Archivolten vor. Man kann wohl als sicher annehmen, daß diese Zierweise aus den benachbarten Städten Meldorf, Husum und Flensburg, wo sie an den älteren Kaufmannshäusern die Regel bilden, übernommen wurde. Daneben sind schwache Gesimse mit deutschen Bändern beliebt, welche den Giebel horizontal teilen. Eine Verbindung beider Verzierungsweisen, welche besonders gut und sicher gezeichnet und durchgeführt ist, zeigt der Giebel des alten Lehrhauses zu Koldenbüttel bei Friedrichstadt im Eiderstädtchen an der Grenze der nordfriesischen Lande (Abb. 42). Dieses Haus ist nach den Jahreszahlen der Eisenanker 1614 erbaut, also das nachweisbar älteste Friesenhaus.

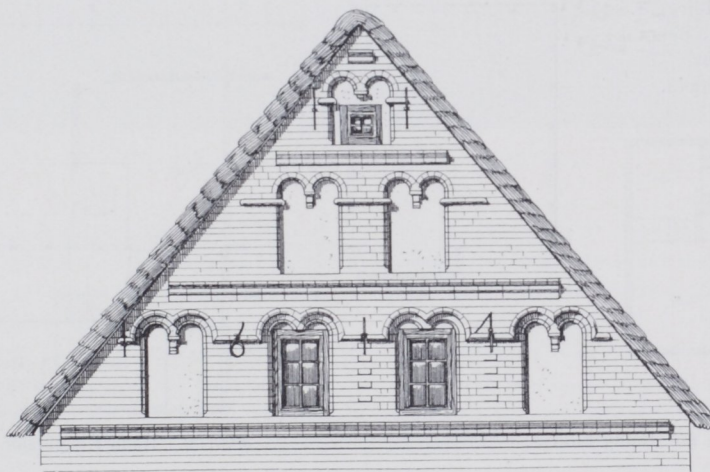


Abb. 42. Schulhaus in Koldenbüttel. 1614.

Von holländischen Bauten übernommen scheinen die zickzackartig nach innen greifenden Rollschichten an der Giebelabdeckung zu sein (Tafel 10, Abb. 14 u. 15), welche übrigens gleichfalls noch in einigen benachbarten Kleinstädten, vor